

# Inhalt

Patricia Alberth und Manuel Liehr Grußwort .....	10
---	----

## DIE ZISTERZIENSER UND MAULBRONN

Peter Rückert Die Zisterze Maulbronn und ihre Umwelt im hohen Mittelalter Zur Gestaltung einer Klosterlandschaft .....	16
--	----

Werner Rösener Askese und Ökonomie Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung des Klosters .....	30
--	----

Immo Eberl Die Zisterzienserabtei Maulbronn und ihr Grundbesitz (1147–1558) Ein Überblick .....	42
---	----

Erwin Frauenknecht Schirm, Schutz und Rivalität Das Kloster, die Pfalzgrafschaft bei Rhein und die Grafschaft Württemberg im späten Mittelalter .....	56
--	----

Olaf Wagener Die Belagerung von Maulbronn 1504 Spuren der Ereignisse am Bauwerk und in der Landschaft .....	68
---	----

Folke Damminger/Daniel Keller Das historische Wassersystem Kontinuität und Entwicklung .....	82
--	----

Folke Damminger Spuren der Wassernutzung Grabungsbefunde der Jahre 2008 bis 2021 .....	94
--	----

Manfred Rösch Ein Blick in die Seen Botanische Analysen von Teichablagerungen als Quelle zur Maulbronner Kulturlandschaft .....	108
--	-----

Martin Ehlers Maulbronn Kloster- und Kulturlandschaft im Wandel .....	118
---	-----

Martin Ehlers Vom Klostergut zur politischen Gemeinde Strukturwandel und Privatisierung in Maulbronn infolge der Säkularisation .....	144
---	-----

## LITURGIE – KULTUR – BILDUNG

Gaby Lindenmann-Merz Eine bislang unbekannte Piscina Vorschläge zur Deutung eines spätromanischen Steinbeckens .....	156
--	-----

Mischa von Perger Empedokles in Maulbronn Der antike Philosoph in einer gotischen Wandmalerei des Zisterzienserklosters .....	168
---	-----

Stefan Morent Liturgische Musikkultur im Kloster Maulbronn im Spiegel von Einbandfragmenten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart? Überlegungen und Hypothesen .....	180
--	-----

Hermann Ehmer Klosterbibliothek – Generalstudium – Klosterschule Maulbronner Bildung am Übergang zur Reformation .....	198
--	-----

## FORSCHUNG AM BAU

Florence Fischer Das Herrenrefektorium Die Rekonstruktion der ursprünglichen Planungen .....	214
--	-----

Burghard Lohrum Das Dachwerk des Maulbronner Herrenrefektoriums Einordnung in den südwestdeutschen Dachbestand des 13. Jahrhunderts .....	226
---	-----

Nadja Lang Die hochgotischen Baumaßnahmen in der Klausur Eine kunsthistorische Einordnung .....	238
---	-----

Matthias Untermann	
Um 1300	
Der neue Dormentbau – und seine Umbauten im 17. bis 19. Jahrhundert .....	254
Sibylle Bauer	
Dachstuhl – Chorgewölbe – Chorgestühl	
Dendrochronologische und -archäologische Untersuchungen in der Klosterkirche .....	272
Frithjof Schwartz	
Die Logik des Raumes	
Computergestützte Untersuchungen	
zur visuellen Wahrnehmung im Kloster Maulbronn .....	286
Gaby Lindenmann-Merz	
Infirmarie – Herrenhaus – Ephorat	
Struktur- und Funktionswandel im Nordosten der Klosteranlage .....	302
Stefan King	
Rund um den Eichelboden	
Die Bauentwicklung in der Nordwestecke der Klosteranlage .....	334
 <b>BEWAHREN – BAUEN – RESTAURIEREN</b>	
Claus Wolf/Isabelle Mühlstädt/Ulrike Laible	
Von universellem Wert	
Die UNESCO-Welterbestätte Maulbronn .....	356
Kai Fischer/Holger Probst	
Denkmalgerechtes Bauen im Kloster	
Die stetige Fortentwicklung des Denkmalverständnisses .....	368
Dörthe Jakobs/Wilhelm Glaser	
Moderne Denkmalpflege im Kloster Maulbronn	
Entwicklung von Restaurierungsstandards seit den 1980er-Jahren .....	380
Elisabeth Krebs	
Vom Ziernagel bis zur Tresortür	
Untersuchung des Metallbestandes .....	398
Elisabeth Krebs	
Restaurierung der Beschläge an den Paradiesportalen und deren Pflege	
Erfahrungswerte der Jahre 1999 bis 2018 .....	406

Claudia Magin  
Der Dreischalenbrunnen  
Die Restaurierung der Metallbestandteile .....414

Holger Probst  
Herrenrefektorium, Herrendorment und Zwingermauer  
Aktuelle Sanierungs- und Baumaßnahmen ..... 432

## VERMITTLUNG IM UNESCO-WELTERBE

Michael Hörrmann  
Das Kloster und seine Gäste  
Die Entwicklung der touristischen Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert ..... 448

Andreas Felchle  
Zisterziensisch be- und gegründet  
Stadt und Kloster Maulbronn .....474

Frank Krawczyk  
Chancen digitaler Vermittlung  
Die App *Monument BW* ..... 484

Petra Pechaček  
Hands on und Augen auf!  
Neue Vermittlungsangebote im UNESCO-Welterbe ..... 496

Cristina Negele/Frauke Schütz  
Alte Mauern – neuer Stil  
Die *Expedition Zeitsprung* ..... 502

## ANHANG

Pläne .....	510
Abkürzungsverzeichnis .....	516
Literatur .....	517
Ortsregister .....	553
Personenregister .....	559
Bildnachweis .....	564
Autorenviten .....	566
Dank .....	574

DIE ZISTERZIENSER  
UND MAULBRONN



# Die Zisterze Maulbronn und ihre Umwelt im hohen Mittelalter

## Zur Gestaltung einer Klosterlandschaft

Für den deutschen Südwesten hat die Forschung den Kenntnisstand um die Zisterzienserklöster in den letzten Jahrzehnten enorm erweitert: Aus unterschiedlichen Perspektiven wurden die Anlage und Entwicklung der Zisterzen hier untersucht, wobei gerade neue Ansätze aus der Umwelt- und Landschaftsgeschichte nachhaltige Anregungen bieten. So liegen besonders für Salem,<sup>1</sup> Tennenbach,<sup>2</sup> Herrenalb<sup>3</sup> und Bebenhausen<sup>4</sup> Erkenntnisse aus dem umwelt- und geistesgeschichtlichen Sektor vor, und auch zur Architektur- und Kunstgeschichte ist hierzu beispielhaft gearbeitet worden. Dabei geht es nun gerade um die Kontextualisierung dieser Erkenntnisse über die Einzelklöster hinaus in übergeordnete kulturräumliche Zusammenhänge.

Inzwischen bieten die historischen, archäologischen und archäobotanischen Forschungen auch zu Maulbronn und Umgebung einen tiefen Einblick in die Kulturlandschaft zur Zeit der Klostergründung um die Mitte des 12. Jahrhunderts.<sup>5</sup> Bevor die örtliche Situation um Maulbronn im Folgenden genauer fokussiert werden soll, sind die Vorgänge, die mit dem Einzug der Zisterzienser im deutschen Südwesten einhergingen, zunächst aber in größerem Maßstab zu verstehen.

Es ging bei diesen frühen Gründungswellen der Zisterzienserklöster schließlich auch um einen nachhaltigen Ansatz zur Gestaltung ihrer Umgebung und damit aus heutiger Sicht um nichts weniger als um eine

Sakralisierung der Landschaft.<sup>6</sup> Wir sprechen inzwischen bereits von Sakrallandschaften, welche von den Zisterziensern dominiert wurden, und die Umgebung von Maulbronn gehörte sicher dazu.

Unsere Betrachtung erfolgt perspektivisch, von außen; wir wollen zunächst von der Landschaft, der hochmittelalterlichen Umwelt, ausgehen und dort die frühen Zisterzen verorten. Uns interessieren dabei naturräumliche Faktoren wie kulturlandschaftliche Strukturen, womit dann auch die Sakraltopografie zu greifen ist, die von den Zisterziensern bald wesentlich mitgestaltet werden sollte.<sup>7</sup>

Welche Gestaltungspotenziale hatten diese zisterziensischen Gemeinschaften im deutschen Südwesten? Wie konnten sie im Rahmen der politischen, ökonomischen und regulativen Vorgaben ihres Ordens ihren programmatischen zölibatären Lebensentwurf konkret umsetzen? Die Spannung zwischen Anpassung und Gestaltung gilt es in ihrer Dynamik zu verfolgen,<sup>8</sup> die Auswirkungen der Zisterzienserkonvente auf ihre Umgebung sollen dabei ebenso landschaftsbezogen wie sozial-religiös im Hinblick auf die benachbarte Bevölkerung verstanden werden.

Schließlich wollen wir zumindest beispielhaft erkennen, wie mit den Zisterziensern eine „Sakralisierung der Landschaft“ einherging, welche Formen sie angenommen und welche Spuren sie hinterlassen hat.<sup>9</sup> Dabei wird im Folgenden Maulbronn im Blick-

Linke Seite  
*Detail des spätgotischen  
Gestühls (Dreisitz)  
im Sanktuarium der  
Klosterkirche mit  
Zisterzienserwappen  
und Engel mit Wein-  
rebe.*

punkt stehen, aber auch Seitenblicke auf die benachbarten Schwesterklöster Schönau, Bebenhausen und Salem sollen das zisterziensische Profil stärken.<sup>10</sup>

Hier nehmen wir anschließend die Perspektive der Zisterzienser selbst ein, deren Schrift- und Bildzeugnisse neben ihren Klosteranlagen einen großartigen Einblick in die Dynamik ihrer Entwicklung und ihre Selbstdarstellung bieten.<sup>11</sup> Wo möglich, sollen aber auch die Stimmen von außen, der benachbarten geistlichen und weltlichen Herrschaften sowie der bäuerlichen Nachbarn, gehört werden, wenn diese auch nur sporadisch überliefert und indirekt zu erfassen sind. Dabei gilt es schließlich, die Identität klösterlicher Gemeinschaften differenziert zu gewichten und die unterschiedliche Wahrnehmung ihrer Umweltgestaltung durch die Zeitgenossen zu beachten.

### Gründungssituationen der Zisterzienser im deutschen Südwesten

Ausgehend von den Ordensstatuten und ihren bekannten Vorgaben in Hinblick auf Gründung und Wirtschaftsstruktur der Zisterzen, die eine abgelegene Klosteranlage und Eigenwirtschaft der Mönche – abseits vom weltlichen Treiben ihrer Umgebung – vorsahen, ist ihre programmatische Umweltgestaltung bereits zu erwarten; zumal im 12. Jahrhundert, der Zeit der großen Gründungswellen der Zisterzienserklöster, die bald ganz Europa erfassen sollten.<sup>12</sup>

Diese Ausbreitung der Zisterzienser war eingebunden in die Periode des hochmittelalterlichen Landesausbaus, der das Bild der Kulturlandschaft in Mitteleuropa wesentlich veränderte. Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert sollte sich die Besiedlung stark verdichten, getragen von einem immensen Wachstum der Bevölkerung. Diese Wachstumsphase, die einherging mit dem sogenannten hochmittelalterlichen Klimaoptimum,<sup>13</sup> war gekennzeichnet durch Landesausbau und Stadtgründungen, großflächige Ausdehnung der Siedlungen und

Wirtschaftsflächen sowie durch Rodung der Wälder.<sup>14</sup>

Zunächst wollen wir versuchen, auf der Basis der Informationsfülle, welche gerade die schriftlichen Dokumente der südwestdeutschen Zisterzen bieten, uns in diesem Kontext den einzelnen Klöstern und ihren Anfängen zu nähern. Wir betrachten unterschiedliche Gründungssituationen und kommentieren zunächst das topografische Umfeld: Allein für die beiden Schwarzwaldklöster Herrenalb<sup>15</sup> und Tennenbach<sup>16</sup> sowie Schönau im südlichen Odenwald<sup>17</sup> (Abb. 1) wird dabei eine Neugründung deutlich. Alle anderen Klosteranlagen konnten auf Vorgängersiedlungen gründen und bereits vorhandene Strukturen aufnehmen und weiterführen.

In unserem Raum sind die neuen Klöster der Zisterzienser tatsächlich kaum *in eremo*, sondern meistens am Rande der bereits altbesiedelten Landschaften entstanden. Fast immer war also ein Siedlungsansatz vorhanden, ob wie bei Salem oder Bebenhausen ein noch weitgehend bestehendes Dorf,<sup>18</sup> bei Maulbronn eine Wüstung,<sup>19</sup> bei Schöntal ein Hof oder Gut,<sup>20</sup> bei Eberbach ein Augustiner-Chorherren-Stift<sup>21</sup> oder vielfach auch eine Burg oder Befestigungsanlage wie in Bronnbach<sup>22</sup> oder Ebrach<sup>23</sup>.

Damit wird zunächst das Problem der geeigneten räumlichen Ressourcen für den Neuansatz einer Zisterze deutlich; gleichzeitig auch das Streben der Mönche nach ausbaufähigen Plätzen, die sie in ihrem Sinne autark gestalten konnten.<sup>24</sup> Dass dabei zunächst der Wille des Stifters beziehungsweise das Angebot des Stiftungsgutes ausschlaggebend war, ist selbstverständlich. Unter diesen Prämissen sind die frühen südwestdeutschen Zisterzen als Gründungen nach dem Idealplan des jungen Ordens durchaus gelungen: Es konnten sich alle nach etwa einem Jahrzehnt etablieren, allein bei Maulbronn musste bald ein Ortswechsel vollzogen werden, der offenbar der schlechten natürlichen Eignung des ursprünglichen Klostergrundes geschuldet war.<sup>25</sup> Und im Falle von Bebenhausen war die Gründung eines Prämonstratenserstifts



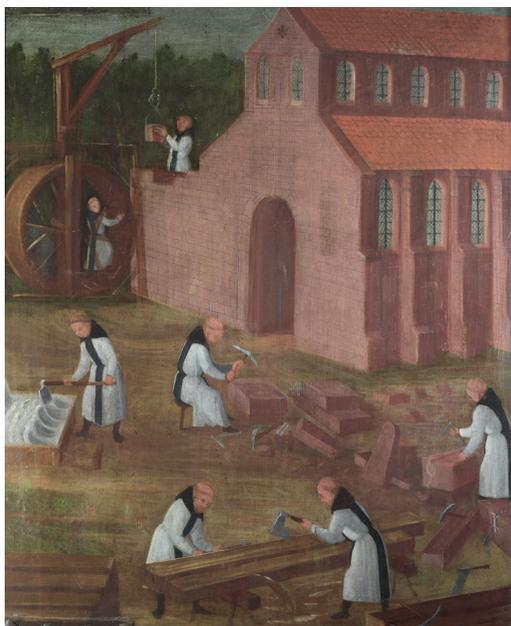
wenige Jahre zuvor misslungen, sodass der Pfalzgraf von Tübingen seinen Stiftungsauftrag an die Zisterzienser nach Schönau weitergab, die sich hier auch gleich etablieren konnten.<sup>26</sup>

Weitere Parallelen der frühen Zisterzen werden deutlich: Als Stifter für die Klostergründungen treten in der Regel adelige Herren auf, zum Teil auch Ministeriale, die oft mit Unterstützung der zuständigen Diözesanbischöfe die neuen Klöster auf ihren Gütern einrichteten. Bei diesen „Basisgütern“

handelte es sich, wie gesagt, nur selten um intakte Siedlungen, sondern meist um wüst liegende Orte, einen Hof oder eine Burg, die den Mönchen überlassen wurden. Deutlich wird dann deren Zug ins Tal: Ausgehend von der älteren Siedlung auf der Höhe wird das neue Kloster im Flusstal angelegt.<sup>27</sup> Neben der elementaren Bedeutung des Wassers<sup>28</sup> ist der Eindruck einer Wiederinwertsetzung älteren Kulturlandes durch die frühen Zisterzienser für den deutschen Südwesten jedenfalls einschlägig.

2

Die Mönche beim Bau ihrer Klosterkirche. Maulbronner Stiftungstafel, linker Flügel (außen), um 1450.



Autarkie schien mit Hilfe der weltlichen und geistlichen Förderer zu gelingen und war – zumindest was den Bau der Klosteranlagen und deren frühe Bewirtschaftung anging – auch mit eigener Hände Arbeit zu vollbringen. Nach Aussage des Bronnbacher Abtes Dieter, der mit seinen Brüdern bald nach 1160 aus Maulbronn ins Tal der Tauber gekommen war, ließ er die neue Klosteranlage in Bronnbach durch seine Maulbronner Mönche entwerfen und auch bauen.<sup>29</sup> Die Gründungskonvente legten mit Hand an, um ihre neue Heimat zu gestalten. Auch die späteren, idealisierten bildlichen Darstellungen zeigen die Mönche oder Konversen beim Klosterbau, wie in Maulbronn (Abb. 2) oder in Schönau (Abb. 1).

3

Die Maulbronner Stiftungstafel mit der „Gründungsurkunde“ des Klosters (innen), um 1450.

Der Erfolg war in der Tat erstaunlich: Nach den ersten Dezennien ihres Bestehens galten die Zisterzen als selbstständige sakrale Orte, abseits vom weltlichen Treiben der benachbarten Dörfer und Städte. Die wirtschaftliche

### Zur Gründung von Maulbronn

Am nördlichen Schwarzwaldrand beobachteten wir im Jahr 1138 zunächst den missglückten Versuch des edelfreien Herrn Walter von



Lomersheim, in seinem Gut Eckenweiher (bei Mühlacker) ein Zisterzienserkloster zu gründen.<sup>30</sup> Die teilweise verfälschten Gründungszeugnisse berichten, dass es dem Ort jedoch an vielem, was für eine klösterliche Anlage notwendig war, fehlte. Was mit dieser pauschalen Abwertung des ursprünglichen Stiftungsguts in Eckenweiher gemeint war, bleibt fragwürdig. Jedenfalls wurden die Mönche, die aus dem elsässischen Kloster Neuburg gekommen waren, kaum zehn Jahre später mit wesentlicher Unterstützung Bischof Gunthers von Speyer nach Maulbronn („Mülenbrunnen“) versetzt. Wie seiner Urkunde von 1148 zu entnehmen ist, war jener Ort damals allerdings völlig un bebaut („penitus incultum“) und galt wegen räuberischer Hinterhalte als sehr gefährlich.<sup>31</sup>

Was heißt das für die örtliche Situation der Klostergründung? Die von dem ungeeigneten Ort Eckenweiher nach Maulbronn übergesiedelten Zisterzienser fanden hier eine ehemalige Siedlungsstelle vor, die nicht allzu lange Zeit zu-

vor noch bewohnt und bewirtschaftet worden war und recht beträchtliche Ausmaße besaß; mindestens 15 Hofeinheiten werden damals noch gezählt.<sup>32</sup> Mittlerweile lag das gesamte Gelände allerdings wüst, und die Nachricht von Räubern, die dort ihr Unwesen trieben, lässt die Verwilderung und Abgeschiedenheit der Gegend nur umso plastischer erscheinen. Aber wie passt das zu dem benachbarten Durchreiseverkehr? Dieser Ort Maulbronn lag bekanntlich in der Nähe der bedeutenden Fernstraße Speyer – Cannstatt;<sup>33</sup> so abgeschieden von der Welt konnte er kaum sein.

Drei Jahrhunderte später, also Mitte des 15. Jahrhunderts, wird die damalige Vorstellung von der Klostergründung ins Bild gesetzt: Die Darstellungen auf den berühmten Maulbronner Stiftungstafeln nehmen dabei bemerkenswerterweise den Text der angesprochenen Urkunde Bischof Gunthers in deutscher Übersetzung wieder auf, um an die bedeutenden Anfänge des Klosters zu erinnern (Abb. 3). Im Bild wird der wüste Ort







ihren Ackerflächen entsprechend geringer als andernorts. Die klösterliche Landwirtschaft besaß in Maulbronn jedenfalls einen vergleichsweise hohen Standard.

Neben dem Ackerbau war auch in Maulbronn und seinen Grangien die Viehwirtschaft die tragende Säule der Landnutzung. Zur Nahrungsversorgung wurde das Vieh in den nahen Wald getrieben. Für die Schweine waren dabei besonders die Eicheln des Mittelwalds wichtig. Neben dem Genuss von Fleisch oder Milch aus der Viehwirtschaft war dabei der Dünger, den das Vieh aus der Waldnahrung zog und der wiederum dem Feldbau zugutekommen sollte, wirtschaftlich von immenser Bedeutung. Wiesen oder Weiden außerhalb der Flussaue der Salzach beziehungsweise um die aufgestauten Seen gab es zunächst noch nicht. Dauerhaftes großflächiges Grünland sollte hier erst ab

dem 14. Jahrhundert mit der deutlichen Zunahme der Viehwirtschaft entstehen.

Kommen wir mit diesen aktuellen archäobotanischen Befunden wieder zum Aalkistensee und der Wasserversorgung im Kloster Maulbronn zurück: Alle weiteren Seen an der Salzach wurden erst von den Zisterziensern angelegt, der Tiefe See oberhalb des Klosters erst an der Wende zum 15. Jahrhundert, gut zwei Jahrhunderte nach der Klostergründung, der Abt-Gerung-See wohl unter dem Abt Gerung von Wildberg (amt. 1428–1430) erst um 1430 (Abb. 5). Wir erkennen die fortschreitende Gestaltung der Klosterlandschaft über viele Generationen der Mönche hinweg.<sup>40</sup>

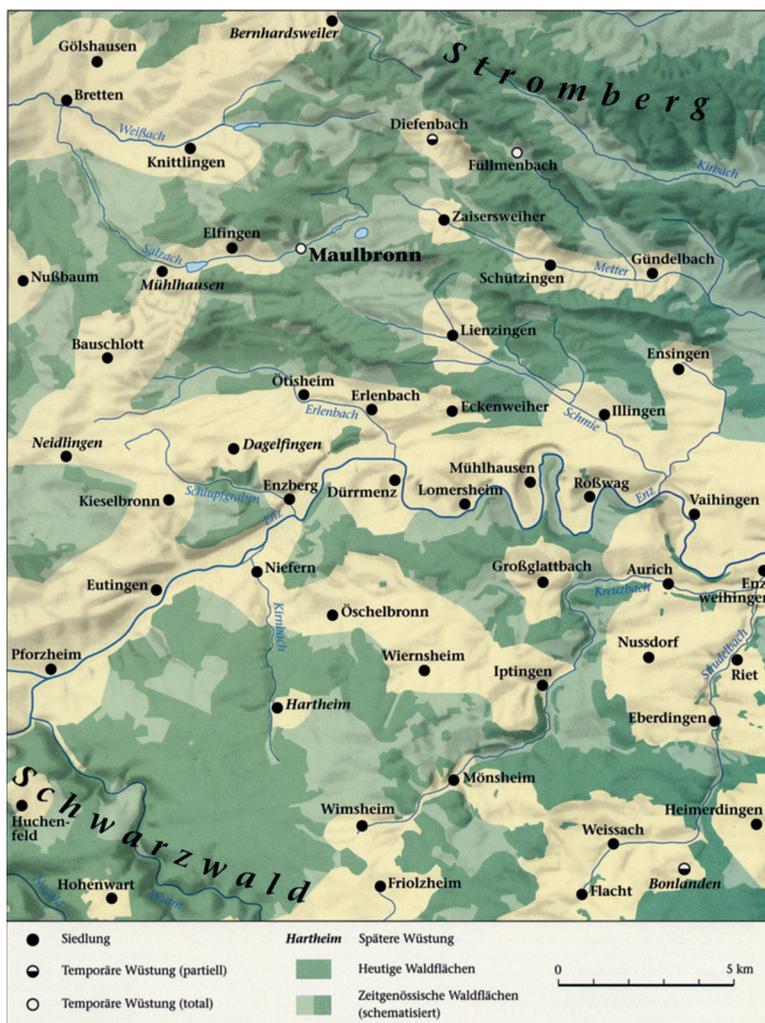
Das inzwischen detailliert untersuchte Wassersystem von Maulbronn dehnte sich schließlich bis in die Hangbereiche und die Hochflächen aus und diente neben der Fischzucht natürlich vor allem der Wasserversorgung des Klosters und seiner Nutzflächen.<sup>41</sup> Die mittelalterlichen Bewässerungskanäle und Fischzuchtbecken lassen sich noch immer in der Bausubstanz der Klosteranlage nachweisen.<sup>42</sup>

Damit sind wir nun freilich bereits weit in die Klosterzeit vorausgeilgt und halten für die Gründungssituation der Zisterzienser in Maulbronn kurz fest: Die Zisterzienser kamen hier in eine bereits intensiv genutzte Kulturlandschaft, die nach einer gewissen Zeit der Verwahrlosung aber ein großes Gestaltungspotential bot – für Wald- und Feldarbeit, Vieh- und Fischzucht, den Ausbau von Wein und anderen Sonderkulturen, für die Wassernutzung. Und schon bald sollten die Zisterzienser die Kulturlandschaft um ihr Kloster – zur Optimierung der Landnutzung – markant verändern.

Entsprechend verdeutlicht die Rekonstruktion der Siedlungslandschaft zwischen Nordschwarzwald und Stromberg zur Zeit der Klostergründung um 1150 diese Ausgangssituation für die Zisterzienser im größeren Maßstab (Abb. 6).<sup>43</sup> Fassbar werden zwei noch weitgehend geschlossene Waldgebiete, der Stromberg mit seinem Vorland und der nördliche Ausläufer des Schwarzwalds. Sie

6

Die Siedlungslandschaft um das Kloster Maulbronn zur Zeit der Klostergründung um 1150.





7

*Blick auf die Klosteranlage mit Wehrmauer von Nordwesten.*

werden von einigen Rodungsinseln durchbrochen, die entlang der Wasserläufe um die Siedlungen herum angelegt worden waren. Der wüste Ort Maulbronn selbst musste wieder urbar gemacht werden, wie auch weitere Siedlungsstellen in der Umgebung wüst gefallen und wieder verwaldet waren.<sup>44</sup>

In Maulbronn lassen die aktuellen baugeschichtlichen Befunde inzwischen nicht nur Teile der Vorgängerbesiedlung erfassen,<sup>45</sup> auch der erste Abschluss der Bauarbeiten für die Klosteranlage wird mit der Weihe der Klosterkirche 1178 und der Ummauerung für die Zeit bald nach 1200 greifbar.<sup>46</sup> Die Abgrenzung von der Umgebung, der Schutz des Konvents vor der Außenwelt wurde auch in Maulbronn durch aufwändige Bau- und Befestigungsmauern gleich von vornherein mitgedacht und geleistet (Abb. 7).<sup>47</sup>

### Zisterziensische Umweltgestaltung: die Klosterlandschaft

Setzen wir an den skizzierten archäobotanischen Befunden an und blicken damit weiter über die Maulbronner Klostermauern hinaus, hin zu den anderen jungen Zisterzen in der

Nachbarschaft: Die neuen Klosteranlagen wurden alle zu sakralen Mittelpunkten ihrer Landschaft, gleichzeitig zum Anziehungspunkt für die ansässige Bevölkerung – insoweit man sich den Zisterziensern vielleicht als Konverse anschließen wollte – wie zum Gegenpol durch die systematische Entfernung bäuerlicher Siedlungen und Anwohner aus der näheren Umgebung des Klosters.<sup>48</sup> Die Heilungsvermittlung der Zisterzienser galt ja zunächst ihren Konventen selbst und ihren Stiftern, nicht den Gemeinden in ihrer Umgebung!

Die Zisterzienser schafften sich also Einsamkeit und Autarkie selbst; ihre Klöster lagen bald für sich in einer zuvor kaum (mehr) bewirtschafteten Umgebung, deren Ausbau und wirtschaftliche Gestaltung vielversprechend fortzuführen waren. Der Aufbau der Klosteranlage brachte gleich Entwässerungs- und Kanalisierungsarbeiten in den Flusstälern mit sich, zum Teil fortgeführt in einer ausgefeilten Teichwirtschaft, wie in Maulbronn oder auch Bebenhausen.<sup>49</sup> Die wirtschaftlichen Anstrengungen wurden fortgesetzt im weiteren Erwerb und Aufbau von Wirtschaftshöfen, Kurien beziehungsweise Grangien, als Außenstationen, deren Vernetzung und Konkurrenz mit ihrer dörf-

lichen Umgebung freilich vielfach nicht zu vermeiden war.<sup>50</sup>

Ebenso wie für andere Zisterzen informiert uns die dichte schriftliche Überlieferung auch für Maulbronn genauer darüber, dass neben die neue Anlage von Klosterhöfen auch die gezielte Entsiedlung von Gütern trat, die dann als Gutshöfe von den Zisterziensern weiterbetrieben wurden.<sup>51</sup> Diese Besitzkonzentration hatte oft die dauerhafte Aufgabe oder Reduzierung älterer Siedlungsstellen zur Folge.

Verfolgen wir entsprechend die Gestaltung ihrer Umwelt zu einer autarken Klosterlandschaft durch die Zisterzienser in Maulbronn detailliert weiter: Mit dem Aufbau der Klosteranlage an der Stelle des wüsten Dorfes Maulbronn dehnte der Konvent seine Aktivitäten schon bald auch auf die nähere Umgebung aus.<sup>52</sup> In Füllmenbach, einem ebenfalls wüsten und nun dicht bewaldeten

Gut, wurde gerodet und eine Grangie aufgebaut, ebenso wie im benachbarten Diefenbach, das aber immerhin noch teilweise bewohnt geblieben war.<sup>53</sup>

Anders als in Diefenbach, wo die dörfliche Struktur des Ortes erhalten bleiben sollte, setzten die Maulbronner Mönche im nahen Elfingen ihr Umgestaltungsprogramm konsequent durch: Nach der Entschädigung der Elfinger Einwohner verließen diese ihr Dorf, sodass auch die Pfarrkirche aufgehoben werden konnte und die Pfarrgüter an das Kloster kamen. Ein großer Eigenbetrieb mit eigener Kapelle wurde eingerichtet; die Bewirtschaftung der Ackerflächen wurde von Konversen des Klosters übernommen. Der benachbarte Elfinger See, der spätere Aalkistensee, wurde renaturiert, wie schon erwähnt, und in die Teichwirtschaft des Klosters eingebunden.

Jetzt konnte auch die weitere Umgebung über die alte Klostermarkung hinaus zur zisterziensischen „Musterlandschaft“ werden: In nächster Nähe der Klosteranlage wurden bald die Grangien Bullisbach, Salzach und Weissach angelegt und der Wasserlauf der Salzach zu einem weitläufigen Seen- und Bewässerungssystem um das Kloster ausgebaut, wie bereits skizziert<sup>54</sup>. Rodung, nachfolgender Ackerbau (mit Dinkel als Wintergetreide) und ortsnahe Waldnutzung wie der Ausbau des Terrassenweinbaus, der sich im heutigen Klosterweinberg noch finden lässt, spiegeln sich in den angesprochenen Pollendiagrammen wider.<sup>55</sup> Bis um 1250 hatten die Maulbronner Mönche ihre nähere Umgebung in ihrem wirtschaftlichen Sinne als „autarke“ zisterziensische Landschaft gestaltet und deren Bewirtschaftung in ihrer eigenen Hand.<sup>56</sup>

Die Rekonstruktion der Siedlungslandschaft um 1300 zeigt die Verdichtung der Besiedlungsstruktur durch die zwischenzeitlich erfolgten Neugründungen und die Dominanz der Zisterzienser von Maulbronn an (Abb. 8):<sup>57</sup> Neben fünf neugegründeten Orten stehen vier Wiedergründungen und fünf Siedlungen, die durch Maulbronn ausgebaut worden waren. Diese Neu- beziehungsweise Wiedergründungen wurden fast alle als Grangien eingerichtet, ebenso wie die benachbar-

8

Die Siedlungslandschaft um das Kloster Maulbronn um 1300.



ten älteren Orte mittels Grangien ausgebaut wurden – eine hervorragende Bilanz, welche Maulbronn sowohl gegenüber den übrigen Zisterzen in Südwestdeutschland, vergleichbar nur mit Eberbach, wie auch im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Herrschaften und Institutionen eine exponierte Stellung verleiht. Im näheren Umkreis des Klosters wurde damals die Kulturlandschaft fast ausschließlich von Maulbronn aus geprägt.

Man wird damit von einer „sakralen Landschaft“ sprechen dürfen, die als solche ebenso von den Anwohnern und Bauern wie von den Fremden und Durchreisenden wahrgenommen wurde:<sup>58</sup> Die mächtige Klosteranlage mit ihren Türmen und Mauern beherrschte das Salzachtal, die Klosterseen durchzogen, die Weinberge und Obstwiesen begleiteten, der Klosterwald umschloss es (Abb. 9) – wir erhalten im späteren Mittelalter tatsächlich den Eindruck einer blühenden Landschaft um Maulbronn, die sich wohl von ihren Nachbarterritorien durchaus abhob; dort beherrschten bald weithin verlassene Dörfer und Höfe, aufgelassene und verwüstete Ackerflächen das Bild.<sup>59</sup>

## Fazit und Ausblick

Nehmen wir die eingangs gestellten Fragen und methodischen Probleme im abschließenden Vergleich wieder auf: Auch wenn aus den zeitgenössischen Schriftzeugnissen und Bildern sowie ihren mächtigen Klosteranlagen und Wirtschaftsbauten fast ausschließlich die Perspektive der Zisterzienser spricht, ist es doch möglich, auch Stimmen von außen zu hören. Schon die Unterstützung der Zisterzienser bei der Gründung ihrer Klöster durch adelige Stifter und geistliche Gewalten zeugt von ihrer breiten Akzeptanz und der Ausstrahlung des Ordens im 12. Jahrhundert. Es lohnte sich offenbar, in eine Klostergründung für die Zisterzienser zu investieren, die damals mit ihrer überzeugenden Frömmigkeit, Armut und Weltabgeschiedenheit den potenten Stiftern eine gute Heilsvorsorge versprechen konnten.



Die von ihren Ordensstatuten vorgesehene programmatische Abgrenzung von der Außenwelt wurde zunächst auch von allen Zisterzen im deutschen Südwesten deutlich vollzogen: Die Klöster wurden mit steinernen Mauern von ihrer Umgebung abgegrenzt; die Grangien als solche ebenfalls deutlich markiert. Ebenso wurden die Klosterbezirke und zunehmend ausgedehnten Territorien bald durch Grenzsteine bezeichnet, womit natürlich vor allem die eigenen Hoheitsansprüche zum Ausdruck gebracht werden sollten.<sup>60</sup>

Bald trat bei vielen Konventen eine eigene Identität zum Vorschein, die sich mit der gemeinsamen Gestaltung ihrer Klosteranlage und Umgebung eine geistliche Heimstatt schufen. In Maulbronn gelang dies vorzüglich: Mit der neuen Klosteranlage ging eine Sakralisierung der näheren Umgebung einher, die bald in Namengebungen, Zeichen, Symbolen und sakralen Handlungen repräsentativ gezeigt und performativ aufgeladen werden sollte:<sup>61</sup> Orts- und Flurnamen wurden zu programmatischen Medien, ebenso Kreuzwege und Plastiken auf dem Klostergelände, Wappen und Zeichen auf Mark- und Grenzsteinen, ganz abgesehen von den klanglichen Botschaften, dem Klang der Kirchenglocken, die in der weiten Umgebung zu hören waren.

Der spätmittelalterliche Reisende, kam er durch das Tal der Salzach, konnte die Sakrallandschaft der Maulbronner Zisterzienser schnell erkennen: Die großen Klosterhöfe mit ihren ausgedehnten Parzellen

9

*Ansicht des Klosters  
Maulbronn von Norden  
aus dem Forstlagerbuch  
von Andreas Kieser,  
1684.*

strukturierten die Kulturlandschaft, das weitläufige Teich- und Kanalsystem gestaltete das Fluss- und Wiesental bis hin zu den Klosterbauten, wo die Wasserkraft für die Mühle und den breiten Bedarf des Konvents und seiner Werkstätten genutzt wurde. Der umgebende Klosterwald diente als Nutz- und Weidewald, nahe Sonderkulturen mit dem Weinberg, Obst- und Gemüsegärten zum Eigenbedarf und zur Vermarktung – diese Landschaftselemente waren zunächst bestimmt von der Eigenwirtschaft der Mönche, die sie gestalteten, auch wenn sie späterhin in anderen Händen weiterbetrieben werden sollten.<sup>62</sup>

Es ist davon auszugehen, dass mit der Existenz der Klöster und ihrer Konvente die sakrale Identität dieser Landschaften nachhaltig verbunden blieb. Das Wissen um ihre Entstehung, die programmatischen Ideale ihrer Anfänge wurden in den Konventen immer wieder erneuert und gepflegt und entsprechend in die profane Außenwelt getragen und inszeniert. Auch Jahrhunderte nach der Auflösung der Zisterzienserklöster im deutschen Südwesten hat sich die „Raumwirksamkeit einer Heilsidee“<sup>63</sup> in Maulbronn und Umgebung ihre Anschaulichkeit in der Klosteranlage wie im Landschaftsbild beispielhaft bewahrt.

## Anmerkungen

- 1 Zu Salem vgl. die Beiträge in Rösener / Rückert 2014 sowie Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg / Beuckers 2023.
- 2 Zu Tennenbach Stadelmaier 2014. – Rösener / Krieg / Günther 2014.
- 3 Zu Herrenalb Rückert / Schwarzmaier 2001 sowie jetzt Rückert 2023b.
- 4 Zu Bebenhausen Beuckers / Peschel 2011.
- 5 Dazu zuletzt Eidloth 2018.
- 6 Zur Terminologie zuletzt ausführlich Widmaier 2021.
- 7 Dazu zuletzt Schenk 2019 und Rückert 2019. – Zum Begriff der „Klosterlandschaft“ und zu der aktuellen Forschungsdiskussion dazu vgl. auch Czaja / Heimann / Wemhoff 2008; daneben Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2018.
- 8 Vgl. dazu die einschlägigen Beiträge in dem Sammelband von Felten / Rösener 2009; hier vor allem Rückert 2009a, jetzt auch Rückert 2023b.
- 9 Zur Problematisierung des Landschaftsbegriffs in Hinblick auf die „Kunstlandschaft“ am Oberrhein vgl. die Beiträge in dem Band von Kurmann / Zotz 2008. Dazu jetzt auch der Forschungsüberblick bei Rückert 2021a.
- 10 Zu den Filiationen der Zisterzienser vgl. Rösener 1999 sowie seinen Beitrag in diesem Band.
- 11 Zur zisterziensischen Überlieferungsdichte und -qualität vgl. Goetz 2003 sowie Rückert 2009c.
- 12 Zum Folgenden vgl. Rösener 1999 sowie ausführlicher Rückert 2019.
- 13 Vgl. jetzt den grundlegenden klimageschichtlichen Überblick bei Pfister / Wanner 2021.
- 14 Zu den Vorgängen in der näheren Umgebung siehe Rückert / Damminger 2015a.
- 15 Rückert 2001.
- 16 Rupf 2004. – Stadelmaier 2014.
- 17 Schaab 1963b; dazu auch Rückert 2021a.
- 18 Scholkmann / Pfrommer 1998.
- 19 Rückert 1997.
- 20 Rückert 1999.
- 21 Palmer 1998.
- 22 Rückert 1994.
- 23 Goetz 2003.
- 24 Rückert 2019.
- 25 Eberl 1999.
- 26 Sydow 1984.

- 27 Zu den Klosterverlegungen siehe den älteren Forschungsstand bei Niedermeier 1973 sowie allgemeiner dazu Reicke 1938. Aus architekturgeschichtlicher Sicht mit weiteren Beispielen aus dem europäischen Kontext Untermann 2001, v. a. S. 173–175.
- 28 Dazu zuletzt Knapp 2020.
- 29 Scherg 1976, S. 238.
- 30 Eberl 1999.
- 31 Ebd., S. 79–81.
- 32 Rückert 1997, S. 17.
- 33 Rückert 2012 (mit Karten).
- 34 Vgl. Rückert 2019.
- 35 Rösch 2013 und Rösch / Fischer / Kury 2017. – Manfred Rösch sei herzlich für die weiteren, bislang unpublizierten Erkenntnisse aus seinen paläografischen Forschungen gedankt, die im Folgenden weiter ausgeführt werden.
- 36 Dazu auch Rückert / Damminger 2015b, S. 133.
- 37 Rösch 2015, S. 122.
- 38 Dazu ausführlicher Fischer / Rückert 2006; daneben Rückert 2009b.
- 39 Vgl. auch Stadelmaier 2014.
- 40 Dazu auch Rückert 2009b.
- 41 Gillich 2019.
- 42 Vgl. Untermann 2019 sowie seinen Beitrag in diesem Band.
- 43 Vgl. dazu die entsprechenden Bemerkungen zu dieser Karte bei Rückert 1997, S. 19.
- 44 Einer durchgehenden Besiedlung des Ortes Maulbronn, wie aktuelle bauhistorische Befunde in der Klosteranlage implizieren, wird jedenfalls von den schriftlichen Quellen deutlich widersprochen. Vgl. dazu den Beitrag von Untermann in diesem Band.
- 45 Untermann 2019, S. 25 f.
- 46 Lutz 1997, S. 366.
- 47 Rückert 2021a; dazu auch Schich 2001, S. 206.
- 48 Vgl. Rösener 1991.
- 49 Schich 1999. – Knapp 2020.
- 50 Vgl. Stadelmaier 2014.
- 51 Rückert 2019, S. 68; daneben auch Rückert 1997, S. 20, sowie etwa für Salem Rückert 2014.
- 52 Vgl. Rückert 1997.
- 53 Ebd., S. 20.
- 54 Rückert 1997, S. 24. – Gillich 2019.
- 55 Vgl. dazu auch die Beiträge bei Eidloth 2018.
- 56 Rückert 1997, S. 21 ff.
- 57 Vgl. wiederum ebd., S. 27.
- 58 Vgl. zuletzt Rückert 2021a, S. 340 f.
- 59 Rückert 2009b.
- 60 Rückert 2021a, S. 342; dazu für Maulbronn Drös 1997.
- 61 Rückert 2021a, S. 341. Vgl. dazu auch den Beitrag von Martin Ehlers in diesem Band.
- 62 Ebenso Schich 2001, S. 207.
- 63 Schenk 1989.